Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie an den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

67. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 274 | Donnerstag, den 23. November | 1939

Aufklärungsflüge

Wenn wir im Heeresbericht wieder von den gewaltigen Erfolgen Deutschlands im Handelskrieg gegen England lesen, so dürfen wir nicht vergessen, daß an diesen Erfolgen auch unsere Luftwaffe durch ihre Fernaufklärer mitbeteiligt ist. Ueberhaupt machen sich die Menschen in der Heimat von den Leistungen der Fernaufklärer falsche Vorstellungen. Während es in feindlichen Heeresberichten und vor allen Dingen auf dem Wege über die Lügenzentrale in London üblich geworden ist, nicht nur tatsächliche Dinge aufzubauschen, sondern alles Mögliche aus der Luft zu greifen, sind unsere Heeresberichte geradezu Musterbeispiele soldatischer Knappheit.

Wenn es dann heißt, so, wie wir es vor wenigen Tagen lasen, daß die deutsche Luftwaffe über dem gesamten französischen Raum aufgeklärt habe, so ist in diesem kurzen Satz ein außerordentliches Maß an fliegerischer Leistung enthalten. Es ist deutsche Art, nicht viel Worte zu machen. Um so mehr aber ist es auch unsere Pflicht, die wir in der Heimat von den Heeresberichten Kenntnis nehmen, uns trotz der knappen Worte immer die Größe der Leistung gegenwärtig zu halten. Was es jetzt bei dieser herbstlichen Schlechtwetterzeit bedeutet, im gesamten französischen Raum Aufklärungsflüge durchzuführen, das kann in Wirklichkeit nur ein Flieger nachempfinden. Da heißt es, die letzte Kraft einsetzen und aus jedem einzelnen Höchstleistungen herausholen. Wenn die gerufsamen Bürger von Orleans, von Nantes und sogar von Bordeaux und die vielen anderen französischen Städte und Ortschaften recht überraschend und plötzlich in die Luftschutzkeller wandern mußten, dann bedeutet das, daß unsere Aufklärungsflieger in recht beträchtlicher Zahl Langstreckenflüge durchgeführt haben, die sehr wohl geeignet sind, unseren Gegnern den nötigen Respekt vor der deutschen Luftwaffe einzuflößen, zumal es ihnen nicht im geringsten gelungen ist, die deutschen Aufklärungsflieger an der restlosen Durchführung der ihnen gestellten Aufgaben zu hindern.

Was die Franzosen erleben mußten, ist den Engländern nicht erspart geblieben, und der „ehrenwerte" Mister Churchill, der seine „Grand Fleet" in schützendem Nebel und durch die Winterstürme für gesichert hielt, mußte nunmehr wiederum erfahren, daß sich auch dadurch deutsche Flieger nicht abhalten lassen. Wenn nun die Bürger seiner britischen Majestät jetzt sehr unangenehm davon überrascht sind, daß sich die Unbilden der Witterung als durchaus kein sicherer Schutz herausstellen und deutsche Flugzeuge immer wieder den Adlern gleich aus dem schützenden Nebel hervorstoßen, um nach Erledigung ihres Auftrages, sehr zum Leidwesen der Briten, in der Tarnkappe dieses Nebels wieder zu verschwinden, so ist das allein die Folge von den zahllosen Lügen, die man ihnen über die deutsche Wehrmacht aufgebunden hat und an die zu glauben, die Polen mit dem Untergang bezahlen mußten. Unsere Flieger brauchen keine Wetterschwierigkeiten zu scheuen. Auch die Herststürme und die Eiseskälte kann sie nicht daran hindern, die notwendigen Höhen für Kriegsflüge einzuhalten. Was sie in zäher Aufbauarbeit sich übungsmäßig mit echt deutscher Gründlichkeit angeeignet haben, konnten sie in der Wirklichkeit des Krieges schon in Spanien und erst recht in Polen unter Beweis stellen. Material und Mannschaft sind von einer unübertrefflichen Güte. Es ist schon vorgekommen, daß eine Besatzung, die von der feindlichen Abwehr nicht weniger als 150 Treffer erhalten hatte, trotzdem ihren Heimathafen wieder erreichte und die Erfüllung ihres militärischen Auftrages melden konnte. Von den unzähligen Einzelleistungen und zähen Kämpfen, die unsere Flieger bei solchen Flügen aufzuweisen haben, erzählt der Heeresbericht nichts. Um aber die schwierigen militärischen Aufgaben zu lösen, müssen ganze Kerle am Werke sein, die sich bis zum äußersten einsetzen. Die Fernaufklärer erfüllen mit der gleichen Selbstverständlichkeit und Bescheidenheit ihre schwere Pflicht wie unsere tapferen Wächter am Westwall, von denen wir dann hören, daß es an der Front nur leichte Artillerie- und Spähtruppätigkeit gegeben habe. Es gibt überhaupt keine leichte Tätigkeit vor dem Feinde. Daß wir so sicher in der Heimat sitzen und bisher unbehelligt blieben, ist der Erfolg des täglichen Einsatzes von Millionen tapferer Männer, die überall auf ihrem Posten ihren Mann stehen. Sie mögen uns selber zum Beispiel werden und uns anspornen, jederzeit mit der gleichen Bereitwilligkeit und Hingabe unsere viel kleineren Pflichten in diesem Kampfe zu erfüllen.

Verantwortung trägt England

Nichtmehrbestehen reiner Handelswege nach England britische Schuld

Zu den britischen Behauptungen über eine angeblich völkerrechtswidrige deutsche Seekriegführung erfahren wir von zuständiger Stelle: Der englische Rundfunk und die englische Presse wissen mit den Schiffsverlusten an der englischen Küste nichts anderes anzufangen, als heftige Vorwürfe gegen die Methoden der deutschen Kriegführung zu erheben. Die Engländer, die seit Beginn dieses Krieges eine Völkerrechtsregel nach der anderen schon über Bord geworfen haben, versuchen, das Völkerrecht gleichzeitig propagandistisch für sich umzubiegen. Sie wollen in der Welt den Eindruck erwecken, als ob der deutsche Krieg gegen England ungesetzlich ist. Sie selbst sind dafür verantwortlich, daß heute auch im Handelskrieg militärische Gesichtspunkte von großer Bedeutung sind.

Die Engländer haben nicht nur ihre eigenen und neutralen Schiffe zu Geleitzügen zusammengestellt, die unter dem Schutz britischer Kriegsschiffe fahren, sondern sie haben auch die Schiffahrtsrouten unter militärischen Schutz genommen. Hieraus geht hervor, daß heute bei der Schiffahrt auf England reine Handelswege überhaupt nicht mehr existieren. Englands Gegner muß daher seine Maßnahmen selbstverständlich unter dem Gesichtspunkt der unmittelbaren Bekämpfung von Kriegsschiffen ergreifen.

Hierans ergeben sich für die völkerrechtliche Beurteilung des Minenkrieges klare Konsequenzen. Im Haager Minenabkommen von 1907 ist vereinbart worden, daß beim Auslegen von Minenwerren eine Bekanntmachung erfolgt, sobald es die militärischen Rücksichten gestatten. Deutschland hat in diesem Sinne auch Minenwarngebiete bekanntgegeben. Ob die militärischen Rücksichten dies gestatten, ist selbstverständlich einzig und allein Gegenstand der deutschen Entscheidung. Die Engländer können sich auch nicht darauf berufen, daß unter dem Haager Abkommen das Auslegen von Minen vor den Küsten und den Häfen des Gegners verboten sei. Dies ist nämlich nur dann untersagt, wenn es zu dem alleinigen Zweck geschieht, um die Handelsschiffahrt zu unterbinden. Die Engländer selbst sind Schuld daran, daß auf den Handelswegen und im Küstenvorfeld mit der dauernden Anwesenheit britischer Kriegsschiffe zu rechnen ist, gegen die eine Minenverwendung zulässig ist, wobei die Bekanntgabe eines Warngebietes ebenfalls nach dem Haager Abkommen nicht eher in Frage kommt, als bis der militärische Zweck erreicht ist.

Natürlich haben die Engländer das Recht, ihre Hoheitsgewässer gegen das Eindringen des Feindes zu schützen. Dieses Recht ist ihnen ebenfalls durch das Haager Abkommen verbürgt. Wenn die englische Oeffentlichkeit bekümmert fragt, warum die britische Admiralität von diesem Recht keinen Gebrauch macht, so liegt die Antwort auf der Hand. Die britische Admiralität ist eben nicht in der Lage, die britischen Gewässer und Zufahrtsstraßen zu sichern. Statt dessen versucht sie nun, diesen Versager auf dem Gebiet der Propaganda auszugleichen und setzt falsche Behauptungen über die Paragraphen des Völkerrechtes in Umlauf.

Luftaufklärung über ganz England und Frankreich

DNB. **Berlin**, 22 November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An einzelnen Stellen der Westfront geringe Artillerietätigkeit.

Die Luftwaffe klärte am 21. 11. wiederum über englischem Gebiet bis Scapa Flow auf Die Aufklärung über französischem Gebiet wurde bis auf Südfrankreich ausgedehnt.

Zum Schutze der deutschen Westgrenze wurden am 21. 11. ebenso wie an den Vortagen zahlreiche Jagdflieger eingesetzt. Diese blieben ohne Berührung mit dem Feind. Auch die in der Luftverteidigungszone West eingesetzte Flakartillerie fand keine Veranlassung in Tätigkeit zu treten.

Abermals deutsche Flieger über London

DNB. **Amsterdam**, 22. November.

Nachdem erst gestern London durch deutsche Flieger aufgeschreckt wurde, hat sich der Besuch deutscher Luftstreitkräfte über der englischen Hauptstadt heute, wie Reuter meldet, wiederholt. Abermals wurde, da die Flugzeuge ganz überraschend erschienen, kein Alarm gegeben. Die deutschen Flugzeuge flogen, wie auch am Vortage, sehr niedrig über London dahin, so daß das völlig überraschte Publikum auf den Straßen und Plätzen die Eisernen Kreuze auf den Maschinen deutlich erkennen konnte.

Wie Reuter fernerhin mitteilt, setzten die deutschen Maschinen, nachdem sie längere Zeit über London gekreuzt hatten, ihren Flug ins Innere Englands fort. Das englische Abwehrfeuer blieb völlig unwirksam.

So wie wir stolz auf unsere einsatzbereiten Flieger sind, so wie wir uns auch all überall, wo deutsche Soldaten stehen, auf sie verlassen können, so wollen wir selbst auch dafür sorgen, daß sich die Männer der Front auch auf uns in der Heimatfront mit gleicher Sicherheit verlassen dürfen. Es geht um Sein oder Nichtsein. Auch wenn es manchmal den Anschein hat, als ob an den Fronten nichts Rechtes los wäre, wird dennoch unermüdliche soldatische Arbeit auch an den Tagen keiner besonderen Ereignisse geleistet, die den Einsatz des Lebens fordert. B.

Englands Kolonialmethoden

Neufundland ausgepreßt bis zum Weißbluten.

Aus Neufundland kommen Nachrichten, die erneut ein grelles Licht auf die grausamen Methoden der englischen Kolonialpolitik werfen, die selbstverständlich völlig im Dienste des unverschämten britischen Imperialismus arbeitet.

Dieses älteste englische Besitztum gehört bekanntlich zu den ärmsten Kolonien des so reichen Empire Die Verwaltung hat nicht nur nichts getan, um die Wirtschaft zu entwickeln, sondern so gehaust, daß die verzweifelten Menschen wiederholt zu schweren Aufständen getrieben wurden. Im Jahre 1933 entkleidete England die Insel sogar des Dominion-Charakters und unterstellte sie als Kronkolonie der Kontrolle des Mutterlandes Das sollte die Strafe dafür sein, daß dieses Gebiet den Bankerott hatte erklären müssen Um das Maß voll zu machen, gab soeben der Finanzkommissar bekannt, daß die Regierung von Neufundland beschlossen habe, die ausgepreßte und hungernde Bevölkerung auch noch mit neuen Steuerlasten zu beglücken. So werden die Einkommensteuer und die indirekten Steuern auf Benzin und Streichhölzer wesentlich erhöht, und das alles nennt man dann in London klangfroh den „begeisterten Beitrag" der Völker des Empire zum Krieg. Noch dem Schicksal seiner Kolonien fragt John Bull eben wenig, Hauptsache ist, sie schuften, zahlen und bluten für seinen Geldsack

Britischer Hohn für die Neutralen

Man will nur Deutschland „die Devisenbeschaffung erschweren"

Zu der neuesten schweren Schädigung, die in erster Linie dem neutralen Handel durch die von Chamberlain unter fadenscheinigen Vorwänden angekündigte Verschärfung der englischen Seeräuberei zwangsläufig erwachsen muß, haben amtliche Londoner Stellen eine Erklärung ausgegeben, die man nicht anders als eine Verhöhnung der neutralen Opfer dieser echt britischen Methoden bezeichnen kann.

Mit frecher Stirn betont man in London offiziös, „Ziel und Zweck der britischen Regierung besteht darin, bei der Anwendung dieses neuen Verfahrens auf die Interessen des neutralen Handels möglichst weitgehend Rücksicht zu nehmen." Man greift also — richtiger: man möchte es wenigstens gern — mit brutaler Rücksichtslosigkeit in den friedlichen Handel der neutralen Staaten ein, setzt sich über alle völkerrechtlichen Vorschriften hinweg und meint dann mit frommem Augenaufschlag, man wolle beileibe nicht den Neutralen wehetun, man wolle auch nicht einen Hungerkrieg gegen Deutschland führen, sondern ihm lediglich „die Beschaffung ausländischer Währung erschweren".

Daß dies doch nichts anderes als die erneute Proklamation des Hungerkrieges gegen deutsche Frauen und Kinder bedeutet und daß bei der Rücksichtslosigkeit dieses Unterfangens im Grunde genommen nur die neutralen Staaten wieder einmal die Leidtragenden in dem von England gewollten und herbeigeführten Krieg sind — darüber setzt sich die moraltriefende amtliche Erklärung der Regierung Seiner Majestät zynisch hinweg.

London erwartete „gute Dienste“

Ausländische Beweise für die Schuld Otto Strassers an dem Münchener Verbrechen.

Die Aufdeckung des Münchener Attentats, die näheren Umstände sowie die Hintergründe dieses Verbrechens haben in aller Welt sensationelles Aufsehen erregt. Die New-Yorker Presse bringt die Mitteilung über die Verhaftung Essers sowie die Verlautbarung über die Gefangennahme der beiden britischen Geheimagenten in größter Aufmachung. Die Blätter verzeichnen auch die deutschen Hinweise auf die britische Terroristentätigkeit im Haag und die erfolgreiche Fühlungnahme des deutschen Sicherheitsdienstes mit dem Intelligence Service, eine Fühlungnahme, die, wie der deutsche Bericht ironischerweise betone, bis zuletzt bestanden hat.

Die USA.-Blätter veröffentlichen die in ihren Archiven liegenden kürzlichen Pariser Aeußerungen Otto Strassers, aber auch die Meldung des Londoner „Daily Sketch“ vom 17. November, die besagt, daß Strasser in London erwartet werde, wo er nach Aufsicht der britischen Behörden London „gute Dienste“ leisten könne.

Auch die „Presse“ in Belgrad läßt sich im Zusammenhang mit der Aufdeckung des Münchener Anschlages von ihrem Mitarbeiter aus Zürich melden, daß in Schweizer politischen Kreisen der Erklärung Otto Strassers gegenüber einem Vertreter des „Paris Soir“ jetzt besondere Bedeutung beigemessen werde. In diesem Interview erklärte Strasser, er habe sogleich bei den ersten Nachrichten von diesem Anschlag die Meinung vertreten, daß dies das Werk seiner Freunde sei. Das Ausland wertet diese Verlautbarungen als eine ganz eindeutige Bestätigung der Ergebnisse der Untersuchungskommission der deutschen Sicherheitspolizei; es stempelt sie zu einer schweren Anklage gegen die geistigen Urheber dieses einzig dastehenden niederträchtigen Verbrechens, die in England sitzen und nun die Gelegenheit haben, für ein beispielloses Verbrechen ihrer Subjekte moralttriefende Beschönigungen zu suchen.

Italienischer Dampfer auf eine Mine gelaufen

Der italienische Dampfer „Fiamona“ (6660 Tonnen) lief an der britischen Südostküste auf eine Mine. Der Dampfer erhielt ein großes Leck, konnte sich jedoch über Wasser halten. Im Laufe der Nacht wurden Rettungsboote ausgesetzt.

Auf Befehl Englands

Pariser Militärgericht verurteilt belgische Arbeiter.

In Frankreich geht man mit rigoroser Strenge gegen die arbeitende Bevölkerung vor und macht hierbei keinen Unterschied zwischen Franzosen und Ausländern. Das Militärgericht in Paris hat zwei belgische Arbeiter (Vater und Sohn) abgeurteilt, weil sie ihre Arbeitsstätte in einer vom Staat requirierten Fabrik auf 24 Stunden verlassen hatten.

Die Frage, ob der Gesetzeserlaß über die requirierten Arbeiter sich auch auf Ausländer erstrecke, wurde vom Militärgericht bejaht. Die beiden Angeklagten wurden zu je sechs Monaten Gefängnis und je 500 Franken Geldstrafe verurteilt, was praktisch auf eine Geldstrafe von über 5000 Franken hinausläuft, weil die Geldbuße mit 11 multipliziert werden muß.

Aufruhr in Indien!

Massenverhaftungen als Antwort auf Widerstand

Englands Versuch, Indiens Männer zum zweitenmal auf die europäischen Schlachtfelder zu treiben, hat nur zur Folge gehabt, daß sich der Widerstand der indischen Nationalisten gegen die englische Gewaltherrschaft weiter verstärkt hat und immer mehr zunimmt. Nachdem die Inder 20 Jahre lang vergeblich auf die Einlösung des im August 1917 feierlich versprochenen Selbstbestimmungsrechtes gewartet haben, sollen sie nicht noch einmal auf derartige Versprechungen herein, wie sie England seit 1857 schon mehrfach gegeben und wieder gebrochen hat. Die ultimative Forderung der Kongreßpartei nach einer bindenden Verpflichtung Englands, Indien seine Unabhängigkeit zu gewähren, ohne die eine Entspannungsmöglichkeit nicht besteht, zeigt England den Ernst der Stunde.

Zugleich mit der Verstelfung des politischen Kampfes des Nationalkongresses um die Freiheit Indiens mehren sich die anderen Zeichen der indischen Rebellion. Ueberall im Lande gärtes. Die „Pravda“ hat jüngst die entsetzlichen Zustände gezeigt, in die das brutale britische Kolonialsystem die indische Bevölkerung gestürzt hat, die infolge der Hungerlöhne, der Schulden und der Arbeitslosigkeit so verelendet ist, daß das durchschnittliche Lebensalter nur noch 23 Jahre beträgt. Diese furchtbare Not, die der englische Zwingherr über das 350-Millionen-Volk brachte, wendet sich nun gegen den Urheber.

Der Parole des passiven Widerstandes folgen bereits wieder unzählige Inder, in den Nordwestprovinzen zeigen sich offene Unruhen, Waziristan befindet sich in vollem Aufstand, zu Unruhen, Streiks und Demonstrationen kommt es in vielen Teilen des Landes. In Bombay traten 90 000 Arbeiter in den Streik, um dagegen zu protestieren, noch immer von England in den Krieg geschleppt zu werden. Ebenso kam es in Kalkutta zum Streik. Den passiven Widerstand beantwortet England mit Massenverhaftungen, so in Bombay, wo hundert Gandhi-Anhänger bei einer Protestversammlung verhaftet wurden; die Aufstandsversuche aber, die eine zur Verzweiflung getriebene Bevölkerung an verschiedenen Orten bereits machte, werden blutig niedergeschlagen. In Industrial ist die Erbitterung der gequälten Bevölkerung besonders groß.

Hier kam es in den letzten Tagen in zwei Städten, in der Hafenstadt Karachi im Indusdelta und in der 500 Kilometer stromaufwärts gelegenen Stadt Sukkur, zu blutigen Zusammenstößen, bei denen zahlreiche Tote auf Englands Schuldkonto kamen. In beiden Orten aber verstand es der britische Ausbeuter, den Ausbruch der Verzweiflung einer geeinigten Bürgerschaft von sich abzulenken, indem er den religiösen Fanatismus der Mohammedaner und Hindus zu Hilfe nahm, um die beiden Parteien gegeneinander aufzuhetzen. In Sukkur, wo die Unruhe noch immer anwächst, zeugen allein bis jetzt 23 Tote und zahllose Verletzte gegen den britischen Unterdrücker, der mit diesem gemeinen und niederträchtigen System derartige Aufstände in bewährter Weise niederzuschlagen pflegt. Ueber Karachi haben die britischen Ausbeuter jetzt den Belagerungszustand verhängt.

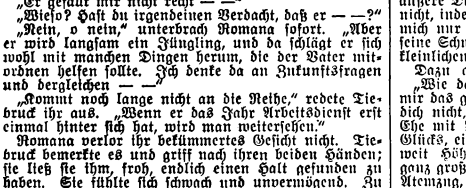
Wenn es England jetzt auch noch gelingt, die vorhandenen Gegensätze zwischen der Kongreßpartei und den Fürsten, zwischen den verschiedenen Kasten, Rassen und Religionen als Mittel seiner imperialistischen Politik zu benutzen, so wächst doch in immer weiteren Kreisen die Erkenntnis über Englands Ränkespiel und der Wille zur Freiheit, der sich immer häufiger aktiv gegen die Willkürherrschaft Albions richtet. In der gleichen Stärke, wie diese Freiheitsbewegung die indischen Provinzen ergreift, merkt England, daß seine Schwierigkeiten größer und größer werden und die Grundlagen seiner Herrschaft über Indien ins Wanken geraten.

Kriegsschauplatz Waziristan

Der immer stärker anschwellende Strom von Nachrichten über den neuen großen Aufstand der Wazirі im Norden Britisch-Indiens beweist, daß die dort wohnenden Bergvölker als erste der indischen Stämme die Erfolgsaussichten begriffen haben, welche Englands europäischer Krieg dem indischen Freiheitskampf bietet. Der Oberbefehlshaber Englands in Waziristan hat dringend Verstärkung durch technische Truppen und insbesondere Flieger angefordert. Der monatelang im stillen durchgeführte Kleinkrieg der freiheitliebenden Bergstämme ist nunmehr zur hell lodernden Aufstandsflamme entfacht worden

Seit Ende Oktober sind die Wazirі wieder im Angriff, und zwar genau wie im Jahre 1937 nach einem von einer zweifellos sehr geschickten Führung ausgearbeiteten festen Plan. Es mehren sich die Ueberfälle auf britische Lager und befestigte Stellungen. Zeitweilig sind die englischen Kräfte völlig von dünnen Ketten von Feinden umgeben, die immer wieder versuchen, ihnen Verbindungsstraßen abzuschneiden In mehreren Fällen ist dies auch gelungen. Eine besonders starke Konzentration von Aufständischen machte sich in diesen Tagen bei Idak bemerkbar. Die dortige Brücke wurde wiederholt angegriffen, nachdem ein Sprengstoffanschlag von den Engländern im letzten Augenblick angeblich verhindert werden konnte. Der Aufstand ist unzweifelhaft von den Wazirі längst von den bisherigen Frontlinien vorgetragen und über das gesamte von den Engländern in den vergangenen Jahren notdürftig „befriedete“ Bergland vorgetragen worden. Daraus erklären sich auch die starken Verluste an solchen weißen und Gurkha-Soldaten, die Polizeipatrouillen durchführen.

Die Engländer bemühen sich, durch Einsatz kleiner Panzerwagen und unbarmherzig hausender Bombenflugzeuge sowohl ermittelte Hausen von Gegnern anzugreifen wie auch systematisch jede Siedlung zu zerstören, deren man habhaft wird. Es spielt hierbei keine Rolle, ob es sich um solche Bergdörfer handelt, deren Einwohner nachgewiesenermaßen an dem Aufstand beteiligt sind, oder nicht. Munition und Lebensmittelvorräte für die kämpfenden englischen Abteilungen konnten stellenweise nur durch Fallschirmabwurf zu den Truppen gelangen, da die Nachschubkolonnen fortlaufend gestört werden.



(84. Fortsetzung.)

„Warum soll ich mit Georg sprechen?“ erkundigte sich Tiebruck.

„Er gefällt mir nicht recht — —“

„Wieso? Hast du irgendeinen Verdacht, daß er — —?“

„Nein, o nein,“ unterbrach Romana sofort. „Aber er wird langsam ein Jüngling, und da schlägt er sich wohl mit manchen Dingen herum, die der Vater mitordnen helfen sollte. Ich denke da an Zukunftsfragen und dergleichen — —“

„Kommt noch lange nicht an die Reihe,“ redete Tiebruck ihr aus. „Wenn er das Jahr Arbeitsdienst erst einmal hinter sich hat, wird man weitersehen.“

Romana verlor ihr bekümmertes Gesicht nicht. Tiebruck bemerkte es und griff nach ihren beiden Händen; sie ließ sie ihm, froh, endlich einen Halt gefunden zu haben. Sie fühlte sich schwach und unvermögend. Zu alledem sagte Tiebruck auch noch:

„Und wozu habe ich jetzt eine so tüchtige und tatkräftige Frau im Hause? Du wirst das schon in die Hand nehmen, Romana.“

„Ich weiß nicht,“ sagte sie hilflos, „ich kann und kann den rechten Anschluß nicht finden. Ich bemühe mich in allem und glaubte auch, einen Schritt weitergekommen zu sein, doch heute war es wieder furchtbar. Ich fühlte, wie mir Mißtrauen und Abneigung gerade entgegenschlugen.“

Tiebruck lauschte erstaunt ihrer leisen, nun fast kläglichen Stimme. Als sie geendet hatte, brach er in ein herzhaft warmes Lachen aus.

„Du siehst Gespenster, Liebe. Warum sollten sie denn heute mit einem Male anders sein? Du hast dich geirrt, nein, du mußt dich sicher geirrt haben. Nach Alfs Krankheit verehrten sie dich geradezu.“

„Ich verstehe es nicht — ich verstehe es nicht —“ grübelte Romana. Ihr Gesicht war blaß und erregt. Es beunruhigte Tiebruck. Seine Hände verstärkten ihren Druck.

„Geliebte, du wirst dich doch nicht von Stimmungen beeinflussen lassen? Vielleicht bist du noch nicht ganz erholt? Vielleicht die Nerven — —?“

„Nein, nein,“ unterbrach sie ihn fast heftig, „ich fühle mich ganz frisch und gesund und spüre alle Kräfte in mir, die ich brauche. Die Kinder machen es mir doch recht schwer.“

„Ich werde mit ihnen reden,“ drohte Tiebruck mit gehobener Stimme, „sie sollen mir nicht mein Glück antasten, es gefährden. Ich dulde es nicht. Du sollst ruhig und friedlich meine Frau sein können, Romana.“

Schon wieder mußte sie wehren. Sie tat es mit einem kleinen, müden Lächeln.

„Du verstehst mich nicht, Gerold. Es geht nicht um äußere Dinge. Und die inneren Wirrnisse beseitigst du nicht, indem du deine Kinder hart zur Rede stellst. Laß mich nur weiter versuchen.“ Sie lehnte den Kopf an seine Schulter. „Ich sollte dich nicht immer mit meinen kleinlichen Aengsten behelligen.“

Dazu aber ergriff Tiebruck energisch Widerspruch. „Wie darfst du so etwas sagen, Romana. Du hast mir das große Glück meines Lebens gebracht, ja, wehre dich nicht, ich stehe für das ein, was ich sage. Meine Ehe mit Magdalene war der Ausdruck eines ruhigen Glücks, eines bestimmten Besitzes; du schenkst mir noch weit Höheres: Schwung, Erlebnis, Traumerfüllung, ganz große Liebe. Dafür muß ich dir danken mit jedem Atemzug, der in mir ist.“

Sie erzitterte unter seinen starken, leidenschaftbeschwingten Worten.

„Aber ich kann doch gar nichts dazu, daß ich dich so beglücke. Warum sollst du mir darum besonders danken? Ich liebe dich. Das ist alles. Wenn das ein Verdienst ist — —?“

Tiebruck führte ihre Hand an seine Lippen. Tief niedergebeugt sagte er: „Ich hätte dich lieben müssen, auch wenn du mir keine Neigung entgegengebracht hättest. Und dann wärest du mir zum Verhängnis geworden. Weil du mich aber liebst, muß ich dir für das Glück danken, das du mir gibst.“

„Das mußt du nicht sagen,“ wehrte sie sich leise, und wieder, als sie auf ihn niederblickte, befiel sie jene unerklärliche Angst, es wäre nicht Wirklichkeit, daß dieser bewunderte Mann sie liebte, sie mit dieser Glut liebte, „ich darf ja selbst so glücklich sein, dich zu lieben — —“

„Und die Kinder — —“ erinnerte er sich, „was die Kinder anbetrifft, das wird sich geben. Du wirst es schon zustande bringen, Romana, ich weiß es. In den nächsten Wochen werde ich wenig Zeit für uns haben. Wichtige Dinge haben. Es wird dich interessieren. Wir werden in der Klinik ein neues Serum ausprobieren.“

Sie war sofort wache Aufmerksamkeit. Das alte Arbeitsgebiet vermochte noch immer zu locken und zu fesseln.

„Serum? Wogegen?“

„Gegen die spinale Kinderlähmung!“ Er sagte es mit großem Triumph.

Ihre Augen leuchteten stolz.

„So wird bald wieder die halbe Welt von Gerold Tiebruck reden?“

Er lächelte ihr in die strahlenden Augen

„Ich fürchte, ich enttäusche dich, die in mir einen Halbgott sehen möchte. Aber ich verspäte, ich werde langsam alt,“ sein lächelndes Gesicht strafte seine Worte ganz erheblich Lügen, „da überläßt man es einmal anderen, zu zeigen, was sie können. Diesmal ist Alf der Glückliche.“

„Alf?“ wiederholte sie gedehnt. „Dieser junge Anfänger, den du kaum kennst?“

„Na, Anfänger — der Junge verfügt über ein ansehnliches Wissen.“

„Aber es ist doch bei dir seine erste praktische Stelle.“ Romana wußte nicht, warum sie gegen diesen Menschen sprach.

„Macht das etwas? Er führte sich sogleich glänzend ein.“

„Trotzdem — kann das nicht Blendwerk sein?“

Der Professor schaute erstaunt auf. Er verstand Romanas ablehnende Haltung nicht.

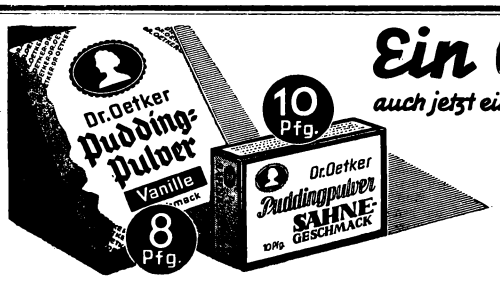
„Aber, liebste Frau, das zu beurteilen, kannst du getrost mir überlassen.“

Romana schwieg beschämt und voll Reue.

* * *

Romana hatte mit Georg sprechen wollen. Er war nach dem Abendbrot sofort auf sein Zimmer gegangen. Er wollte arbeiten, sagte er. Wie immer klopfte Romana bei ihm an. Es erfolgte keine Aufforderung zum Eintritt. Romana fand das Zimmer leer. Sie kröchzte sich und ihr Befremden mit der Ausrede, er sei vielleicht noch irgend wohin gegangen und werde gleich zurückkehren. Tiebruck arbeitete an diesem Abend länger als je zuvor, sogar das Abendbrot daheim hatte er abbagen lassen. Camilla hatte ihre Freundin noch bei sich, diese Lala Eck. Ein merkwürdiges Mädchen. Ein überlegenes, fast dreistes Gehaben hat an ihr auf. Camilla ließ sich davon anstecken. Es fröstelte Romana in dieser Gesellschaft. Wie die Kinder sie vor immer ansahen.

(Fortsetzung folgt.)



Ein Oetker-Pudding bietet

auch jetzt eine wertvolle Bereicherung der täglichen Kost, besonders mit Früchten

Puddingkochen mit entrahmter Frischmilch (Magermilch)

Puddingpulver und Zucker mit Wasser oder Milch lt. Vorschrift anrühren, die Milch **unter Rühren** mit einer Prise Salz zum Kochen bringen, von der Kochstelle nehmen, das angerührte Puddingpulver hineingeben und einige Male aufkochen lassen.

Puddingpulver gibt es auf die Abschnitte N 11, N 12, N 27 und N 28 der Nährmittelkarte.

Dr. August Oetker, Bielefeld

Wer kämpft mit Gift?

Nun hat man sich auch nicht gescheut, die gemeine Greuellüge, die schon während des polnischen Feldzuges verbreitet worden war, jetzt auch in Frankreich zu übernehmen und das Ammenmärchen zu verbreiten, daß deutsche Flugzeuge vergiftete Bonbons abgeworfen hätten. Die französische Militärbehörde in Langres leitete die Bevölkerung mit, deutsche Flugzeuge hätten in Papier eingewickelte Bonbons abgeworfen, und die Bürgermeister der umliegenden Ortschaften wurden aufgefordert, die gesamte Landbevölkerung unverzüglich auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die der Genuß dieser Bonbons vor allen Dingen für die Kinder mit sich bringe.

Wenn etwas überhaupt vergiftet ist, dann sind es diese verlogenen Meldungen, und es wäre besser, die Bevölkerung in Frankreich vor all diesen erbärmlichen Lügen der Hetzpresse unserer Feinde zu warnen, durch die allein überhaupt erst das französische Volk in den Krieg getrieben worden ist. Wenn es in Polen Kriegsgreuel gegeben hat, dann nicht von deutscher Seite. Dann sind es die furchtbaren Verbrechen und Greuel gewesen, die die von England aufgehetzten Mörderbanden gegenüber Volksdeutschen begangen haben, in so unvorstellbaren Ausmaßen, daß man bis heute noch nicht die letzten Gräber meuchlings gemordeter Volksdeutscher in Polen gefunden hat. Wenn es Kriegsgreuel gegeben hat, dann sind sie von den von den Engländern an Polen gelieferten Gelbkreuzbomben verursacht worden, an deren furchtbaren Wirkungen heute noch deutsche Soldaten schwer zu leiden haben. Es ist die Benutzung von Gelbkreuzbomben von den kriegführenden Mächten in Europa bisher nur in Polen festgestellt worden. Noch hat es keinen Giftgaskrieg im Westen gegeben. Aber da wir einmal gerade davon sprechen, wie ist es mit der Neutralität der USA. vereinbar, so heißt es in einer Zuschrift an die norwegische Zeitung „Nordland", daß die Vereinigten Staaten bei der Aenderung des Neutralitätsgesetzes nicht nur die Waffenausfuhr, sondern auch die Ausfuhr von Giftgas zur Verwendung im Kriege zugelassen habe. In aller Deutlichkeit wird in dieser Zuschrift gesagt: „Die Erklärung findet man aber darin, daß die unheitbringenden Finanzjuden und die Waffenfabrikanten in Amerika einen ordentlichen Batzen Geld verdienen wollen. Nicht zumindest haben auch ihre Schmutzblätter in USA. dazu beigetragen, und Europa, das mit dieser Sorte selbst hinreichend versehen ist, hat Grund genug, sich gegen die Giftgasdemokratie jenseits des Ozeans zu verwahren."

Die nationale norwegische Wochenschrift „Fritt Folk" greift diese Zuschrift auf und erklärt hierzu, daß der Gebrauch von Giftgas im Kriege nach den internationalen Vereinbarungen vom 17. Juni 1925, die von allen zivilisierten Staaten angenommen wurden, verboten ist. Das Blatt schreibt: „Wir müssen uns also sehr wohl merken, wer jetzt schon wieder bereit ist, dieses Abkommen ebenso zu brechen, wie es in Polen geschah, wo Giftgas gegen die Deutschen verwendet wurde."

Wenn von den feindlichen Lügenzentralen neue Greuelmärchen gestartet werden, so ist das fast immer ein Zeichen dafür, daß sie selbst irgendeine neue Gemeinheit im Schilde führen. Aber wir werden nicht locker lassen und die wirklichen Verbrecher brandmarken, die mit dem Gift der Lüge, der Gelbkreuzbomben und gemeiner Mordtatentate arbeiten. All dieses Gift kommt aus England, denn wo ein Börsenjude Kriegsminister ist, sind auch die Kriegsmittel „echt jüdisch", das heißt gemein, feige und vergiftet.

Geheimcode half zur Verbindung mit Londoner Regierung

Der Funkverkehr mit dem britischen Geheimdienst

DNB. Berlin, 22. November.

Mit dem von den Vertretern des britischen Intelligence Service den SS-Führern als den vermeintlichen Abgesandten einer innerdeutschen Opposition übergebenen Gerät gelang es, unter Benützung des von dem Vertreter des Intelligence Service, Kapitän Stevens, im Haag den Beamten der Sicherheitspolizei ausgelieferten Geheimcode die Verbindung mit der englischen Regierung bzw. dem britischen Intelligence Service aufzunehmen und volle 21 Tage aufrechtzuerhalten.

Der Inhalt der dabei gewechselten Funksprüche mit der vermeintlichen Revolutionsgruppe in Deutschland ist ebenso aufschlußreich wie dumm. Sie werden bei ihrer Veröffentlichung einen Einblick in die trostlose Geistesverfassung der regierenden Schichten des heutigen Englands geben.

Dieser Verkehr der deutschen Sicherheitspolizei mit der britischen Regierung bzw. dem englischen Secret Service in London wurde am 22. November, 10.10 Uhr, von unserer Seite mit folgendem Abschiedsfunkspruch beendet:

„Auf die Dauer ist die Unterhaltung mit eingebildeten und törichten Menschen langweilig. Sie werden verstehen, daß wir abbrechen. Es grüßt herzlich die Euch wohlgeneigte ‚Deutsche Opposition'. Die Deutsche Gestapo."

Da die Aufdeckung der englischen Spionageaktion trotz der deutschen Veröffentlichung um diese Zeit anscheinend der Funkstelle des englischen Geheimdienstes noch nicht bewußt geworden war, haben die beiden englischen Funker Inman und Walsh auch diesen letzten Spruch noch ebenso bieder wie stupide quittiert.

Verkehrsstreik wegen Verdunkelung

Sie geht den Londoner Omnibusfahrern auf die Nerven.

London erlebt jetzt seinen ersten Verkehrsstreik wegen der Verdunkelung. 450 Fahrer und Schaffner der Trolley-Busse (Autobusse mit elektrischer Oberleitung) sind in den Streik getreten. Sie erklärten, daß es infolge der Verdunkelung unmöglich sei, den Fahrplan innezuhalten. Außerdem sei ihre Arbeit außerordentlich dadurch erschwert worden, daß so viele normale Autobusse aus dem Verkehr gezogen worden seien.

Werbt für das „Ramslauer Stadtblatt".

Verletzung des internationalen Rechts

Amerikanische Stimmen über die beabsichtigte Blockade des deutschen Exports durch England.

Die sich häufenden Meldungen vom Untergang britischer und neutraler Schiffe während der letzten Tage werden in der USA.-Presse mit größter Beachtung aufgenommen.

Zu der Ankündigung Chamberlains, daß England nunmehr als „Vergeltungsmaßnahme" auch die deutsche Ausfuhr blockieren werde, schreibt „Associated Preß", seit jeher habe sich die Blockade nur gegen die Einfuhren des Feindlandes gerichtet. Das Blatt ist also der Auffassung, daß die in Aussicht genommenen britischen Maßnahmen rechtswidrig sind. Im übrigen habe London schon von Exportblockade gesprochen, bevor die britische Admiralität deutsche Minen für die massenweise Versenkung britischer und neutraler Schiffe verantwortlich machen konnte.

„Associated Preß" ist der Auffassung, daß England bei Durchführung dieser angekündigten Repressalien erste Controversen mit denjenigen neutralen Staaten haben werde, die zur Zeit deutsche Erzeugnisse für ihren Eigenbedarf einkaufen. Offenbar, so meint die Agentur ironisch, wollten London und Paris lieber Gefahr laufen, es mit den Neutralen zu verderben, als durch Luftangriffe gegen Deutschland Vergeltung zu üben und dadurch eine gefürchtete Luftschlacht heraufzubeschwören. Im übrigen, so schreibt die Agentur, sei noch längst nicht der Beweis dafür erbracht, daß die Ursache für die Schiffsuntergänge deutsche Minen seien.

„Herald Tribune" bringt eine Erklärung des angesehenen amerikanischen Professors der Rechte, Corwin, von der Princetown-Universität, der die britische Exportblockade als unvereinbar mit dem internationalen Recht bezeichnet. Wörtlich führt der Rechtsgelehrte aus: „Die angekündigten Maßnahmen stellen eine klare Verletzung der neutralen Länder dar, da die deutschen Exporte von Neutralen gekauft, von neutralen Schiffen befördert und für neutrale Länder bestimmt sind."

Bronchitiker und Asthmatiker sind Zeugen

für die auch von Professoren und Aerzten erprobten und anerkannten, bedeutenden Heilwerte des guten Mittels für Erkrankungen der Luftwege (alter quälender Husten, Verschleimung, Keuchhusten, Luftröhren-, Bronchialkatarrh, Asthma). „Glipholcalin", schleimlösend, auswurfförderndd, entzündungshemmend, erregungsdämpfend und vor allem gewebsfestigend, vermag „Glipholcalin" kranken und empfindlichen Atmungsorganen bei jung und alt wirksame Hilfe zu bringen. Nicht umsonst hat es sich in kurzer Zeit einen großen Ruf erworben. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Glipholcalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten „Glipholcalin" RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße 6. — *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten illustrierten Aufklärungsschrift Sr 456 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.*

Sie lügen sich selbst was vor!

Neue Blamage des englischen Lügenministeriums.

Die englische Verlogenheit übersteigt jedes Maß. Das beweist eine „Meldung" des „Daily Sketch", die der Havas-Dienst aus London verbreitet und nach der der deutsche Flugzeugkonstrukteur W. Messerschmitt Deutschland verlassen und sich in Holland niedergelassen habe, um dort Flugzeuge zu bauen. Messerschmitt sei schon seit langem unzufrieden gewesen. Er sei der Ansicht, daß er von den „Nazi" nicht gut behandelt worden sei. Ohne das besondere Genie Messerschmitts hätten die „Nazi" jetzt kaum noch Hoffnung, die Messerschmitt-Flugzeuge derart zu verbessern daß sie den alliierten Fliegern gegenüber die Oberhand gewinnen. Messerschmitt versucht jetzt, die holländische Staatsangehörigkeit zu bekommen

So viele Worte, so viel Lügen! Jeder Ausländer kann sich durch telephonischen Anruf in den weltbekannten Augsburger Messerschmitt-Werken davon überzeugen. Prof. Messerschmitt, der deutscher Nationalpreisträger ist und von Generalfeldmarschall Göring als Wehrwirtschaftsführer berufen wurde, nahm das Lügengeschwätz, mit dem man von England aus die Welt verdummen und das eigene Volk über die große Kraft der deutschen Luftwaffe täuschen möchte, auf eine Anfrage hin von der humoristischen Seite. Er sei gerade im Begriff, so erklärte er, in sein Werk zu gehen und zu arbeiten. Er habe so viel zu tun, daß er gar keine Zeit habe, Reisen nach Holland zu machen. Seine Werke seien voll beschäftigt, und er stehe vor neuen großen Aufgaben. Man sieht: Lügen haben kurze Beine. Diese Blamage fügt sich den vielen anderen an, die das englische Lügenministerium in diesem Krieg bereits erlitten hat.

Unvorstellbare britische Anordnung

Willkürliche Preiserhöhungen. — Die Regierung machtlos.

Kennzeichnend für die unvorstellbare Unordnung in der innerenglischen Wirtschaft ist die Tatsache, daß die wilden Preiserhöhungen noch keineswegs aufgehört haben und daß die englische Regierung immer noch nicht in der Lage ist, die Preisbildung zu kontrollieren und zu lenken. Aus Kreisen des englischen Handels wird immer wieder beschwerde darüber geführt, daß die Vorlieferanten in willkürlicher Weise die Preise erhöhen und solche Preissteigerungen mit Hinweisen auf das Kriegsrisiko, auf erhöhte Versicherungskosten und sogar auf — die Luftschutzkosten — begründen.

Im Gegensatz zu Deutschland verfügt England weder über eine Organisation zur Steuerung des Arbeitseinsatzes, noch offenbar über Persönlichkeiten, die diesen Aufgaben gewachsen sind. Nur so ist es zu erklären, daß sich in der englischen Presse Ingenieure und Techniker darüber beklagen, daß sie noch immer arbeitslos sind und auch keine Aussicht auf Einstellung haben.

Japans Platz neben Deutschland und Italien

Eine Erklärung des bisherigen japanischen Botschafters in Rom.

Der bisherige japanische Botschafter in Rom, Schiratori, erklärte auf einem für ihn veranstalteten japanischen Empfangsabend, daß der japanische Kurs festgelegt werden müßte. Japan müsse an die Unterstützung denken, die Deutschland ihm im Chinakonflikt gewährte, und in dem gegenwärtigen Krieg sollte Japan Deutschland und Italien unterstützen.

Todesurteil gegen Nürnbergs Volksschädling

Das Nürnberger Sondergericht verurteilte den 59 Jahre alten Georg Schrüfer zum Tode und seinen 28 Jahre alten Bruder Johann Schrüfer zu 12 Jahren Zuchthaus. Georg Schrüfer, der mehrfach vorbestraft ist, hat unter Ausnutzung der zur Abwehr von Fliegerangriffen getroffenen Maßnahmen unter Mitwisserschaft und in einem Falle Mittäterschaft seines Bruders Johann in zwei Monaten nicht weniger als neun schwere Einbrüche in Nürnberger Geschäften verübt und dabei 1350 RM. in bar und Wertsachen erbeutet. Das Geld haben die Volksschädlinge dann in Nachtlokalen verjubelt.

Ramslau, den 23. November 1939

= **Goldene Hochzeit.** Am 24. November 1939 begeht das August Kubit'sche Ehepaar, Dorfstr. 43 wohnhaft, das Fest der Goldenen Hochzeit. (Auch wir gratulieren bestens!)

Vordringliche Förderung der Kleintierzucht durch die Reichsregierung.

Die starke Vermehrung an Ziegen, Hühnern, Kaninchen und Bienen während des Weltkrieges hat den Beweis erbracht, daß in diesem Zweige der Tierzucht noch starke Reserven vorhanden sind, welche auch in diesem Kriege mit allen Mitteln mobil gemacht werden müssen. Die Betreuung dieser Zweige der Tierzucht obliegt in erster Linie den Ortskleintierzuchtvereinen, welche in den hiesigen Kreisen in den letzten Jahren eine lebhafte Tätigkeit entwickelt haben und somit die gesteigerten Anforderungen nicht zu fürchten brauchen. Immerhin ist es notwendig, daß sich noch mehr Kleintierzüchter den Ortsvereinigungen anschließen, damit sie bessere Aufklärung über die verschiedenen Möglichkeiten zur Futterbeschaffung, einer neuzeitlichen Fütterungstechnik und Steigerung der Leistung erhalten. Auch dürfen Milchziegen jetzt nicht mehr zum Schlachten verkauft werden, vielmehr sorge jeder Kleintierhalter dafür, daß seine Ziege von einem guten geförderten Bock rechtzeitig belegt wird.

Besondere Sorgfalt ist auch für die Felle am Platz. Dieselben dürfen nicht in zusammengelegtem Zustand an einen Ofen gelegt werden, vielmehr sind dieselben aufzuspannen und langsam an der Luft zu trocknen, ohne Salz oder ähnliche Mittel zu verwenden.

Für die Winterfütterung benötigt eine mittlere Milchziege je Tag 1,5 kg gutes Heu, etwa 1/2 bis 3 kg Runkelrüben, welche beute schon bei vielen fortschrittlichen Ziegenhaltern zum Teil durch Gärfutter ersetzt werden. Auch die Verwendung von Trockenschnitzeln ist zu empfehlen, während die Verwendung von Zuckerschnitzeln zu teuer kommt, weil die Ziege als Wiederkäuer den Zucker nicht richtig ausnutzen kann. Neben diesem Grundfutter empfiehlt sich zur Erzielung hoher Leistungen die Verwendung von Oelkuchenmischfutter. Dieses Kraftfutter braucht aber bei Ziegen mit 1 — 2 Litern Tagesleistung nicht gefüttert zu werden, vielmehr ist dasselbe aufzubewahren für die Zeit des Trockenstehens der Tiere. Etwa 6 bis 8 Wochen soll jedes Tier trocken stehen. In dieser Zeit wird das Tier am besten eine Kraftfutterzulage von 1/4 bis 1/2 kg Oelkuchengemisch je Tag erhalten, welches 2 bis 3 Tage vor dem Lammen weglassen ist. Durch dieses Vorbereitungskraftfutter wird die Ziege mit einer ungeahnt hohen Milchleistung frischmelke einsetzen. Auch auf dem Gebiet der Hühner- und Kaninchenzucht sind ähnliche Maßnahmen zu treffen.

Im Zusammenhang hiermit wird auf die nächste Großveranstaltung der Ziegenzüchter hingewiesen. Zu dieser Veranstaltung sind vor allem diejenigen Kleintier- und Ziegenzüchter eingeladen, welche bisher diese Versammlung noch nicht besucht haben. Der Besuch der Versammlung ist kostenlos und verpflichtet den betreffenden Besucher durchaus nicht, dem Verein beizutreten, obwohl selbstverständlich sein Beitritt sehr begrüßt würde. Oehmichen.

Dienstschluß für Pimpfe und Jungmädel 18 Uhr

Eine Anordnung der Reichsjugendführung.

Wegen des frühen Einbruchs der Dunkelheit in den Wintermonaten und der teilweisen Verlegung des Schulunterrichts auf die Nachmittage hat die Reichsjugendführung in Ergänzung ihrer Anordnung vom 19. September 1939 über den Dienstschluß im Deutschen Jungvolk und im Jungmädelbund folgende Anordnung erlassen lassen:

1 In den Monaten Dezember 1939, Januar und Februar 1940 ist der Dienst im Deutschen Jungvolk und im Jungmädelbund spätestens um 18 Uhr zu beenden.

2 Die Angehörigen des Deutschen Jungvolks und des Jungmädelbundes haben sich nach Dienstschluß ohne Verzögerung nach Hause zu begeben.

3 Die genaue Uhrzeit des Dienstschlusses ist bei Dienstbeendigung sofort in die Dienstbücher einzutragen.

4 Diese Anordnung gilt nicht für die Führer des Deutschen Jungvolks und die Führerinnen des Jungmädelbundes, soweit sie durch ihren Dienst länger in Anspruch genommen sind. Auch der Einsatz der Rundfunkscharen, die der Reichsjugendführung direkt unterstehen, wird nicht davon berührt, da der Sendebetrieb eine andere Zeiteinteilung hat als der allgemeine HJ.-Dienst. Ebenso findet die Anordnung keine Anwendung auf die Sonderdienste des Spielschareneinsatzes, z. B. bei Elternabenden und ihrer Vorbereitung, wenn die Genehmigung des Führers des zuständigen Bannes bzw. Untergaues eingeholt worden ist.

Sozialversicherung bei Einberufung zum Luftschutz. Auch für die einberufenen Luftschutzdienstpflichtigen ist jetzt durch Verordnung die Sozialversicherung geregelt worden. Eine kurzfristige Heranziehung, die nicht länger als zwei Arbeitstage dauert, berührt ein bestehendes Sozialversicherungsverhältnis nicht. Während der langfristigen Heranziehung ruht die Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung. Im übrigen wird die Sozialversicherung aufrechterhalten mit der Maßgabe, daß der Arbeitgeber die Beiträge allein zu tragen hat. Freiwillig Versicherten sind die Beiträge auf Antrag vom Reich zu erstatten. Nach Aufruf des Luftschutzes gilt für die Angehörigen des Luftschutzwarndienstes, des Sicherheits- und Hilfsdienstes sowie des Flugmeldedienstes eine Krankenversicherungspflicht. Die Beiträge werden vom Reich allein getragen. Für die Rentenversicherungen finden die Vorschriften sinngemäß Anwendung, die für die Angehörigen der Wehrmacht während des besonderen Einsatzes gelten. Die Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung ruht. Bezüglich der Unfallversicherung gilt für die Angehörigen des Selbstschutzes, des erweiterten Selbstschutzes und des Werkluftschutzes nach Aufruf des Luftschutzes die Personenschädenverordnung.

Immer die Besten

Von Hermann Gerstner.

Immer die Besten des Landes
marschieren in Reihen und Gliedern,
wenn die Nation sich zur Tat
und zur Bereitschaft vereint.

Nur die Verächtlichen stehen
am Wege und sondern sich abseits,
ducken sich ängstlich und feig,
wenn sich das Schicksal erfüllt.

Mindere sind es und wertlos
verrauscht ihre Zeit, ohne Gnade
trifft sie der Haß des Geschlechts,
das alles Falsche zerbricht.

Nur des erbärmlichen Nutzens
gedenkend verraten die Bangen
selbst in der Stunde der Macht
Väter und Brüder und Volk.

Aber die Tapferen schreiten,
Von keiner Versuchung beirrbar,
Ueber die Feigen ins Licht,
ihrer sind Sieg und Triumph!

Immer die Besten des Reiches
gehorchen der Pflicht ihres Blutes,
stets sind sie Kämpfer der Front,
adelig leuchtet ihr Blick!

Neuregelung des Altfahrzeugverkaufs

Allgemeiner Schätzungszwang. — Verkürzte Handelsspanne.

Durch eine im Reichsanzeiger Nr. 272 vom 20. November 1939 erschienene Anordnung hat der Reichskommissar für die Preisbildung die bisherigen Bestimmungen über die Preise für Altfahrzeuge neu geregelt. Die wichtigste Neuerung ist, daß in Zukunft nicht nur der Verkauf eines gebrauchten Kraftfahrzeuges vom Verbraucher an den Händler, sondern auch der Verkauf vom Verbraucher an einen anderen Verbraucher dem Schätzungszwang durch eine Schätzungsstelle der Deutschen Automobil-Treuhand-G. m. b. H. unterliegt. Damit sind Mißstände, die bisher bei Verkäufen auf dem Privatmarkt unter Umgehung des Schätzungszwanges bei Händlerverkäufen beobachtet werden konnten, ausgeschaltet.

Auf der anderen Seite ist der Automobil-Treuhand-G. m. b. H. eine wichtige Erweiterung ihres Aufgabenkreises zugewiesen worden. Ferner sind in der neuen Anordnung die Verbraucherpreise und Handelsspannen im Geschäftsverkehr mit gebrauchten Kraftfahrzeugen zur besseren Uebersicht neu zusammengefaßt und die Handelsspannen zum Schutze des Verbrauchers erneut wesentlich gekürzt worden. Von der neuen Anordnung dürfte auch eine günstige Auswirkung auf den berufsmäßigen Händlerstand für gebrauchte Kraftfahrzeuge zu erwarten sein. Die neue Regelung läßt erhoffen, daß bisher noch vorhandene Mißstände auf dem Altfahrzeugmarkt endgültig bereinigt werden.

Wer erhält die Lebensmittelzulage? Bei einer Erläuterung der Lebensmittelzulage für Lang- und Nachtarbeiter weist Ministerialrat Dr. Kremer im „Reichsarbeitsblatt darauf hin, daß der größte Teil der in den Fabriken tätigen Arbeiter in durchgehender Arbeitszeit beschäftigt wird und zur Einnahme der Hauptmahlzeit die Wohnung nicht aufsuchen kann. Das macht sich nachteilig bemerkbar, besonders wenn noch Ueberstunden hinzukommen. Deshalb wurde die Einrichtung von Werksküchen erstrebt. Seit Einführung der Lebensmittelkarten scheuten sich aber die Gefolgschaftsmitglieder, die keine Schwerarbeiterzulagen erhalten, einen Teil ihrer Fleisch- und Fettkarten für die Werksküche abzugeben, weil sie sie ganz für die häusliche Verpflegung verwenden wollten. Die Voraussetzung für die Gewährung der Zulagekarte wird durch eine verkleinerte Sonnabendschicht nicht aufgehoben. Die Zulage erhalten auch Arbeiter, die wegen weiter Entfernung mindestens elf Stunden von der Wohnung abwesend sind. Die Dauer der Arbeitszeit ist bei dieser Regelung ohne Bedeutung. Für die Berechnung der Entfernung wird die Zeit maßgebend sein, die bei Benutzung zur Verfügung stehender regelmäßiger Verkehrsmittel benötigt wird, wobei das Fahrrad im allgemeinen dem regelmäßigen Verkehrsmittel gleichzustellen ist. Die Zulage aus Anlaß der Nachtarbeit wird den in regelmäßigen Wechselschichten beschäftigten Arbeitern auch für die Zeit gewährt, in der sie Tagschicht leisten. Arbeiter, die bereits als Schwer- oder Schwerstarbeiter anerkannt sind, können keine weitere Zulage als Lang- und Nachtarbeiter erhalten. Die Anträge auf Gewährung der Zulagen sind von den Betrieben über das Gewerbeaufsichtsamt an das Ernährungsamt des Betriebssitzes zu richten. Eine namentliche Aufzählung der Arbeiter ist nicht erforderlich.

Gefahrloser Verkehr auch bei Dunkelheit. Um die zur Aufrechterhaltung des Verkehrs bei Verdunkelung an wichtigen Straßenkreuzungen vorgesehenen Luftschutz-Richtleuchten einheitlich ausbilden zu können, hat das Reichsluftfahrtministerium entsprechende Richtlinien entwickelt. Für die Stellungnahme der Verkehrspolizei hat der Reichsinnenminister angeordnet, daß die LS.-Richtleuchten, die verkehrswichtige Leit- und Gefahrenpunkte kennzeichnen sollen, in erster Linie anzubringen sind an verkehrswichtigen Straßen, an allen Straßenkreuzungen, an denen regelmäßig Verkehrsposten stehen, an Straßenkreuzungen mit „Haltegeboten", an denen sich wiederholt schwere Verkehrsunfälle ereigneten, sowie an besonderen Gefahrenpunkten, unbeleuchteten Bauwerken, bei Kreisverkehr usw. LS.-Richtleuchten kommen nicht in Betracht, wenn Schildkröten oder ähnliche Verkehrszeichen genügen. Aufgabe der Verkehrspolizei sei es, auch bei Verdunkelung durch die LS.-Richtleuchten oder andere Kennzeichnungen für eine sichere und gefahrlose Abwicklung des Verkehrs zu sorgen.

Der Devisenverkehr mit den Ostgebieten. Durch eine im Reichsgesetzblatt veröffentliche Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 17. November 1939 ist das deutsche Devisenrecht in seiner Gesamtheit mit Wirkung vom 20. November 1939 in den in das Deutsche Reich eingegliederten Ostgebieten eingeführt worden. Die neu eingegliederten Ostgebiete sind Inland im Sinne des Devisengesetzes. Damit entfallen alle devisenrechtlichen Beschränkungen, die bisher noch zwischen den eingegliederten Ostgebieten und dem übrigen Reichsgebiet bestanden. Der Zahlungsverkehr mit dem Generalgouvernement wickelt sich im Verrechnungswege durch Vermittlung der Deutschen Verrechnungskasse in Berlin und einem Verrechnungsinstitut in Krakau ab. Einzahlungen werden von der Deutschen Verrechnungskasse, Berlin, in Reichsmark von dem Verrechnungsinstitut in Krakau in Zloty entgegengenommen. Die Einzahlungen sind grundsätzlich nur mit Genehmigung der Devisenbehörden (im Reich der Devisenstellen oder Reichsstellen, im Generalgouvernement der Devisenstelle Krakau) zulässig. Sie werden zum Umrechnungsverhältnis von 50 Reichspfennig gleich ein Zloty entgegengenommen.

Bild: NSV Schlesien-Archiv (Semm).

Kriegskindergärten.

Kurz nach Beginn des Krieges häuften sich die Wünsche der Frauen, die auf Grund der Einberufung ihrer Männer zur Wehrmacht nunmehr gezwungen waren in den Beruf zu gehen, bezw. auf dem Lande die Arbeit im Hofe und auf dem Feld zu leisten. Diesen Wünschen wurde recht bald entsprochen und die NS-Volkswohlfahrt hat bisher 150 Kriegskindergärten errichtet und gleichzeitig die Zahl der Erntekindergärten auf 361 erhöht. Es ist nicht leicht gewesen, so viele Kriegskindergärten in verhältnismäßig kurzer Zeit zu erstellen. Räume mußten gesucht und die Einrichtungen in kurzer Zeit geschaffen werden. Jedoch die Zusammenarbeit zwischen dem BDM, der oftmals die Leiterinnen der Kriegskindergärten stellte, und der Frauenschaft einerseits und der NS-Volkswohlfahrt andererseits ermöglichten es zunächst, daß nur durch die Schaffung so vieler Kriegskindergärten den Anforderungen der Zeit gerecht wurden. In der Stadt Breslau wurde ein Wochenheim geschaffen, in welchem Säuglinge und Kleinkinder Aufnahme finden für die Dauer einer Woche. Am Sonnabend und Sonntag, wenn dann die Mütter ihre Arbeit geleistet haben, holen sie ihre Kinder aus dem Wochenheim wieder ab, um sie an ihren freien Tagen um sich zu haben. Dieses Heim schafft Frauen eine große Erleichterung, indem es ihnen die Sorge um die Kleinsten abnimmt, während neben den Kriegskindergärten unsere NSV-Horte, deren Besucherzahl in den Kriegsmonaten oftmals um das Doppelte gestiegen ist, die Schulkinder betreuen und die Leiterinnen sie die richtige Anfertigung der Schulaufgaben Sorge tragen. Die Oeffnungszeiten unserer Kriegskindergärten richten sich selbstverständlich nach der Arbeitszeit der Mutter, denn nur dann kann eine wirksame Hilfe gebracht werden. Meistens finden auch Speisungen statt. Die Kinder erhalten dann in den Kriegskindergärten ein kräftiges Mittag- und oftmals auch noch ein Vesperbrot. Die Arbeit in den Kriegskindergärten wird ebenso korrekt durchgeführt wie in unseren Dauerkindergärten. Die Kinder werden zur Körperpflege angehalten und die übrige Zeit ihres Aufenthaltes in der NSV-Einrichtung wird mit Spiel und Beschäftigung verbracht.

Raudten. Beim Anhängen an ein Pferdefuhrwerk glitt ein 10jähriger Junge aus und stürzte auf die Straße. Von einem entgegenkommenden Fahrzeug wurde er angefahren und erlitt einen komplizierten Armbruch.

Liegnitz. Uraufführung eines Kriminalstücks. Das Stadttheater, das am 28. Oktober unter Intendant Richard Rückert seine diesjährige Spielzeit eröffnete, hat in den zurückliegenden drei Wochen acht Erstaufführungen und einen Bunten Abend herausgebracht. Damit sind die Leistungen der Bühne des Vorjahres bereits bei weitem übertroffen. Unter dem Eindruck dieser künstlerischen Niveausteigerung hat die Stadt Mittel zur Vergrößerung des Chores bewilligt, so daß es auch fernerhin möglich sein wird, große Opern vollwertig herauszubringen. Am 24. November findet die Uraufführung des komödienhaften Kriminalstücks von Hans Kegler statt, das den endgültigen Titel „Keine Chance für Lindequist" erhalten hat.

Schönau. Verkehrsregeln beachten! Als dieser Tage ein Radfahrer aus Georgendorf in Richtung Schönau auf der falschen Straßenseite fuhr, begegnete ihm ein Auto aus Jauer, das mit drei Personen besetzt war. Der Radfahrer versuchte, noch vor dem Auto die andere Straßenseite zu erreichen, wurde aber von dem Kraftwagen gestreift und trug Verletzungen davon. Infolge des Zusammenstoßes und wohl auch deshalb, weil der Autolenker noch in letzter Minute versucht hatte, dem Radfahrer auszuweichen, verlor er die Gewalt über den Wagen, fuhr an einen Baum, und das Auto fiel in den Straßengraben. Die drei Insassen wurden zum Teil schwer verletzt. Die Schuld trifft in diesem Falle den Radfahrer infolge unvorschriftsmäßigen Fahrens auf der falschen Straßenseite.

Liebau. Zeitung in Argentinien berichtete über den Heiratsmarkt. Von einer Jugendfreundin, die sich jetzt in Paraguay aufhält, erhielt eine Libauerin dieser Tage einen vom 28. Juni datierten Brief, in dem u. a. zu lesen war, daß selbst in einer deutschen Zeitung in Argentinien ein Bericht über den Liebauer Heiratsmarkt enthalten war, der bisher alljährlich am Himmelfahrtstage hier abgehalten wurde.

Neurode. Das vielseitige Rote Kreuz. Wie vielseitig die Helferinnen des Roten Kreuzes sind, bewies die hiesige Ortsbereitschaft. Sie veranstaltete vor den Verwundeten im Knappschaftslazarett und im Städtischen Krankenhaus durch die Helferinnen und Kinder unter Leitung von Frau Rose eine bunte Stunde, in der ein Kulturbild „Der Tanz durch die Jahrhunderte", ferner lustige Gesangsszenen und Solotänze dargeboten wurden. Die Verwundeten sangen zum Dank ihre schönsten Soldatenlieder, und einer von ihnen spielte lustige Weisen auf dem Schifferklavier. Das Rote Kreuz hat ferner für die nächste Zeit einen Kameradschaftsabend und eine vorweihnachtliche Freude am ersten Adventssonntag geplant. Auch wird die Freizeitgestaltung für die Verwundeten eifrig ausgebaut, denn sie besuchen mehrere Großbetriebe, so zunächst eine Bäckerei, eine Großdruckerei und eine Brauerei. Auch Spaziergänge in das schöne Bergland werden unternommen.

Aufhebung der Stadt- und Kreisverwaltungsgerichte. Durch eine Verordnung der Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung und für die Wirtschaft werden die Uebergangs- und Ergänzungsvorschriften zum Führererlaß über die Vereinfachung der Verwaltung erlassen. Darin wird die Aufhebung der Stadt- und Kreisverwaltungsgerichte und der entsprechenden Verwaltungsgerichte der außerpreußischen Länder verfügt. An ihrer Stelle entscheiden die unteren Verwaltungsbehörden, deren Verantwortung damit unter Aufhebung der Unterstufe der Verwaltungsgerichtsbarkeit weiter gestärkt wird. Die Aufhebung der Kreisverwaltungsgerichte erfolgt am 10. November, während für die Stadtverwaltungsgerichte der Zeitpunkt der Aufhebung noch bestimmt wird.

Sturmzeichen aus Kalkutta

Rasche Ausdehnung des Streiks in der Jute-Industrie — Geheimnisvolle Organisatoren an der Arbeit

Aus Kairo eintaufende Meldungen besagen, daß die Streikbewegung in der Jute-Industrie von Kalkutta sich ständig vergrößert. Die ägyptische Zeitung „Ahram" teilt sogar mit, daß soeben weitere 5000 Arbeiter wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten sind. Weitere Meldungen besagen, daß es den Briten bisher nicht gelang, die Organisatoren der diesmal besonders festen und ausgedehnten Streikbewegung zu ermitteln.

Täglich legen Hunderte von Webereien die Arbeit nieder. Britische Polizei wurde mehrfach in Betrieben der Vorstadt Haura eingesetzt, da die Werkstätten von streikenden Indern zu Protestversammlungen gegen die brutale Ausbeutung durch den britischen Kapitalismus benutzt wurden. Von englischer Seite wird behauptet, daß die damit in Zusammenhang stehenden Straßenunruhen schnell unterdrückt würden. Auch wird von den Engländern mit großem Eifer bestritten, daß die Streikbewegung auf die Leder- und Tabakindustrie übergegriffen habe.

Die Aengstlichkeit, mit der die britischen Behörden das Herausstragen von Informationen aus der von Unruhe geschüttelten großen Hafenstadt zu unterbinden suchen, läßt auf einen sehr ernsten Zustand schließen. Es heißt, daß man dort neuerdings systematische Jagd auf Photographien macht, welche die ausgemergelten Gestalten der von den Engländern in menschenunwürdigster Weise ausgenützten Männer, Frauen und Kinder zeigt. Auch wären Verbote erlassen worden, die industriellen Betriebe, deren Hygiene oftmals Beschreibung fortetten, zu photographieren. Die grauenvollen Zustände in der Jute-, Tabak-, Leder- und Glasindustrie sorgten im Verein mit dem ungesunden Sumpfklima, welches die Engländer bei Errichtung dieses Zentrums unberücksichtigt ließen, dafür, daß Hekatomben der Ausrottung verfielen.

Von gestern bis heute

Liquidationsausschuß der polnischen Monopole.

Wie verlautet, wird in Kürze in Warschau ein Liquidationsausschuß der polnischen Monopole zusammentreten, dem Vertreter des Deutschen Reiches, Rußlands, Litauens und des Generalgouvernements angehören. Es sollen die Fragen der Aufteilung des Vermögens und der Bestände geklärt werden. Monopole bestanden im ehemaligen polnischen Staat für Tabak, Branntwein, Salz, Zündwaren und Lotterie.

Ausbau des italienischen Schiffsverkehrs nach dem östlichen Mittelmeer.

Mit Rücksicht auf die erhöhten Erfordernisse werden vom Dezember an die Schiffahrtsverbindungen zwischen Italien und dem östlichen Mittelmeer wieder aufgenommen und ausgestaltet. Es handelt sich um 23 Dampferlinien, durch die Triest, Venedig, Genua und andere italienische Hafenstädte mit den Häfen des Aegäischen Meeres, des Schwarzen Meeres, der Türkei, mit Rhodos und Albanien verbunden werden.

Die Verhandlungen über die Bildung einer neuen italienischen Regierung wurden abgeschlossen. Ministerpräsident ist Merkos, Außenminister Urbisi. Die neue Regierung ist ein Koalitionskabinett, in dem die Partei des Staatspräsidenten, nämlich die Tautiminkai, stärker als im bisherigen Kabinett vertreten ist.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil:
Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Wenn Sie

noch nicht zu den ständigen Lesern unseres Blattes gehören, empfehlen wir Ihnen ein Probe-Abonnement auf das

Namslauer Stadtblatt

Mittagsladenschluß in Namslau.

In Würdigung sozialer Einrichtungen und im Sinne nationalsozialistischer Gemeinschaft von Betriebsführer und Gefolgschaft hat sich der Namslauer Einzelhandel entschlossen, den Mittagsladenschluß einzuführen.

Der Einzelhandel richtet an alle Volksgenossen von Stadt und Land die Bitte, dem Mittagsladenschluß von 1/2 1 bis 2 Uhr, außer Sonnabend, vollstes Verständnis entgegenzubringen.

Kreisgruppe Namslau der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

1 guterhaltenes

Klavier

steht preiswert zum Verkauf.

Gasthaus Hoffmann
Strehlitz.

Lest das „Namslauer Stadtblatt"

Schleien

empfiehlt

Gustav Wendrich

Fernsprecher 466.

Einladungen, Hochzeitslieder, Dankkarten

fertigt schnell, sauber und preiswert

Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) **Buchdruckerei**
Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.